

Jean Gebser
Gesellschaft
JGG

Newsletter



5
Januar 2018

«Sei du selbst die Veränderung, die du dir wünschst für diese Welt.»

Mahatma Gandhi

«Die Neustrukturierung der gesamten Wirklichkeit hat bereits eingesetzt. Es wird von uns abhängen, ob der endgültige Durchbruch zu ihr, ob ihre Konsolidierung sich mit unserer Hilfe oder gegen unsere Uneinsichtigkeit vollzieht.»

Jean Gebser, Chronos, Bd. I, S. 708 (Novalis Bd. III, S. 679)

Zum Titelbild:

Hieroglyphe «Das Auge»

(siehe dazu auch Medhananda, «Der Weg des Horus». Aquamarin Verlag, Grafing, 2017, Seite 135)

Ägyptische Bilder sind mehr als nur dingliche, religiöse, mythologische Darstellungen – sie enthalten psychologisches Wissen, das in Symbolen ausgedrückt wurde. Symbole erschliessen sich nicht unbedingt auf Anhieb: «Sie verlangen nur etwas Hinwendung und Intuition und siehe, die Bilder beginnen zu sprechen.» (Medhananda)

Die alten Weisen (in Ägypten, in Indien die Rishis) waren *Seher*. Und das *Sehen* steht im Zusammenhang mit Erkennen, Wissen, Einsicht gewinnen. «*I see*», sagt der Engländer, wenn ihm plötzlich ein Licht aufgeht. Dies schafft den Bezug zum «*Häreluege*» im Editorial; damit wird ja das Gleiche ausgedrückt: Wir müssen zuerst *erkennen*, *Einsicht gewinnen*, *Zusammenhänge sehen*, und dann nehmen wir wahr, dass jeder Einzelne im Rad des Geschehens mitbeteiligt ist, und es kein getrenntes Gegenüber gibt: Jedermann ist verantwortlich!

● *Hunziker Sam B*

Editorial

«Jedermann ist verantwortlich...»

So tönte unser leicht enervierter Klassenlehrer in einem militärischen Kaderkurs, weil sich die Mehrzahl der Klasse vornehm zurück hielt als einer unserer Klassenkameraden, dem die Leitung einer Übung übertragen worden war, sich heillos in den anzuordnenden Massnahmen verhedderte. Die Standpauke gipfelte in der ganz konkreten Aussage, dass jeder, auch wenn er nicht der Chef ist und die Gesamtverantwortung trägt, für den guten Gang der Dinge auch direkt mitverantwortlich sei.

Übertragen in die Welt von heute, knapp 50 Jahre später, heisst das ganz konkret: Der Klimawandel geht mich sehr wohl etwas an, die Flüchtlinge, die zu uns kommen und in meinem Dorf wohnen, betreffen mich auch, und die Umweltverschmutzung hat direkten Einfluss auf meine Gesundheit. Ich bin ganz konkret mitverantwortlich, dass es in den oben zitierten Beispielen überhaupt zu der heutigen Entwicklung gekommen ist, – auch wenn ich nur ein kleines Rädchen im Getriebe bin. Viele Rädchen bewegen die grossen Räder; wir sollten daher unseren individuell bescheidenen Beitrag trotzdem nicht allzu klein reden. Wir sind, ein jeder an seinem Platz, mitverantwortlich für das, was sich in uns und um uns herum tut, im Guten und im weniger Guten!

Eine andere Metapher meint «Häreluege» d. h. aktives und bewusstes Hinschauen, den Blick also nicht abwenden von all den Dingen, die mich nicht erfreuen wie Politik, Migranten und deren Integration

oder Missbrauch und die Korruption etc. Und auch hier kann getrost gefolgert werden, dass jeder mitverantwortlich ist. Und dies insbesondere in der heute so vernetzten Welt, weil wir uns ja nie ernsthaft mit dem «Ich habe es nicht gewusst!» würden herausreden können. Informierte und aufgeklärte Bürger können sich – guten Gewissens – nie mehr aus der Verantwortung stehlen.

Verantwortlich sein tut not, jeder an seinem Platz – und «Häreluege» ist ein erster Schritt. ●

Auf bald und sehr herzlich,

Hunziker Sam B

Zu diesem Newsletter

Eva Jobner berichtet unter dem Titel «Alle Symbol-Figuren zeigen uns Aspekte von uns selbst» über das 20. Gebertreffen, vom 11.11.2017 in Bern. *Rosemarie* und *Christoph Graf* stellten uns in ihrem umfassenden und reich bebilderten Vortrag die wesentlichsten Elemente aus dem zweiten von ihnen übersetzten Buch von *Medhananda* «Archetypen der Befreiung, Psychodynamik im alten Ägypten» vor.

Daniel Zöllner bereichert unser Heft mit dem Aufsatz «Jean Gebser und Heinrich Rombach – ein beginnendes Gespräch?» Er stellt den «Bewusstseinsstrukturen» von Gebser die «Megastrukturen» von Rombach gegenüber und auch dem «Ur-

sprung» die «Konkreativität». Ein beginnendes Gespräch könnte zu einer spannenden Horizonterweiterung führen. Einen weiteren Aufsatz von Zöllner gibt es auf unserer Homepage («Über das Vertrauen»).

Christian Bärtschi, langjähriges Mitglied unserer Gesellschaft, hat unter dem Titel «Der Haaggestäcke» sein drittes Büchlein veröffentlicht. Er stellt es in einem kurzen Beitrag selbst vor. Für Liebhaber von Texten im Dialekt von Adelboden – Bärtschis ursprünglichen Heimat – ist es ein weiteres Geschenk.

Margret Seppeler bespricht das neueste Buch von *Christoph Zollinger* «Perspektivenwechsel». Zollinger, selbst Mitglied unserer Gesellschaft, stellt seine gesellschaftliche und politische Analyse vor und mahnt daraus folgernd einen Perspektivenwechsel an. Zollinger hat auch andere Bücher publiziert, u. a. «Glaskugelgesellschaft».

Emilio Schläpfer, selbst Berufscoach, Tanzpädagoge und Journalist, rezensiert für uns das neueste Buch von *Björn Migge* «Sinnorientiertes Coaching». Er bilanziert: «Der Informationsgehalt ist sehr hoch», und «Eine Bilanz der eigenen Sinnorientierung wird durch die Lektüre angeregt». Was kann man mehr von einem Buch erwarten!

Michael Högger hat für uns das neueste – ihr neuntes – Buch von *Marina Stachowiak* «temporik-art» gelesen. Sie verbindet darin Teile der integralen Theorie von Jean Gebser mit Gedanken von *Joseph Beuys*. Daraus entwickelt Stachowiak eine Methode, die sie «temporik-art» nennt und in ihrem Institut anwendet

und lehrt. Zu Stachowiak siehe auch Newsletter 2015/2016.

Sehr herzlich danken wir allen die einen Beitrag zu diesem Heft geleistet haben, insbesondere auch *Rosemarie Graf*, die wesentlich dazu beigetragen hat, dass der Bericht über das 20. Treffen und der Begleittext zum Titelbild vollständig und korrekt sind. ●

Hunziker Sam B

Hinweis: Die Bildqualität der zur Verfügung gestellten Fotos für den Bericht über das 19. Gebser Treffen vom 23. März 2017 von Heidi Hohl «Das Sandspiel – ein Weg zur Selbstfindung» im Rundbrief Nr. 40 (August 2017) entsprechen aber nicht den Anforderungen für die Drucktechnik. Die Redaktion hat sie daher in der Printversion durch andere Bilder ersetzt. Die ausgewechselten Bilder entsprachen aber nicht den Vorstellungen der Referentin. Sie lieferte anschliessend neue Fotos, die nun in der elektronischen Version des Berichts auf der Homepage der Jean Gebser Gesellschaft eingefügt worden sind. Mit andern Worten: Die Bilder auf der Homepage sind nun die richtigen. ●

Inhalt

Editorial	3
Zu diesem Newsletter <i>Hunziker Sam B</i>	3
20. Treffen der JGG / Bern, 11. November 2017	
Alle Symbol-Figuren zeigen uns Aspekte von uns selbst <i>Eva Jobner</i>	6
Jean Gebser und Heinrich Rombach – ein beginnendes Gespräch? <i>Daniel Zöllner</i>	10
Buchbesprechungen	
I «Der Haaggestäcke» <i>Christian Bärtschi</i>	14
II Christoph Zollinger: «Perspektivenwechsel» <i>Margret Seppeler</i>	14
III Björn Migge: «Sinnorientiertes Coaching» <i>Emilio Schläpfer</i>	16
IV Marina Stachowiak: «temporik-art» <i>Michael Högger</i>	18
Aus dem Vorstand der JGG	19
Vorschau auf kommende Veranstaltungen	20
Audio-CDs	22
Die Jean-Gebser-Reihe JGR	23
Impressum	24

20. Treffen der Jean Gebser Gesellschaft in Bern, 11. November 2017

Alle Symbol-Figuren zeigen uns Aspekte von uns selbst

Eva Jobner

«In Pondicherry¹ geschieht bewusstseinsmässig sehr viel» – dieser Hinweis Jean Gebsters in einem Gespräch führte *Rosemarie* und *Christoph Graf* 1974 nach Südindien, wo sie *Medhananda* treffen konnten, der ihnen Fragen zum neuen Bewusstsein und dem «Integralen Yoga» *Sri Aurobindos*² beantwortete.

Medhananda, 1908 in Deutschland als *Fritz Winkelstroeter* geboren, wanderte 1934 zuerst nach Polynesien aus und lernte die dortige indigene Kultur mit ihren alten Symbolen kennen. Nach tiefen spirituellen Erfahrungen zog er 1952 nach Pondicherry (Südindien), wo er beim Aufbau des *Sri Aurobindo International Centre of Education* mitwirkte. Dort begegnete ihm 1961 auch Jean Gebser. Medhananda erforschte, beeindruckt von Sri Aurobindos psychologischen Interpretationen der Hymnen der *Rishis* (der Seher des vedischen Zeitalters in Indien) die in gleicher Zeit entstandene altägyptische Bilderwelt.

So schildert Christoph Graf den rund 35 Personen im Kirchgemeindehaus Nydeggen in Bern die Begegnung mit Medhananda. Seit dessen Tod 1994 kümmern sich die beiden Referenten, das Ehepaar Rosemarie und Christoph Graf, Steffisburg, um die Herausgabe seiner in Englisch geschriebenen Werke. Grafs übersetzen sie ins Deutsche und betreuen auch die französischen und

spanischen Übersetzungen. Auf einem Tisch vor der Saaltüre liegen die neuen deutschen Bücher mit den Titeln «Der Weg des Horus» und «Archetypen der Befreiung» nebst anderen englischen Büchern zu einem Vorzugspreis auf. Sie enthalten viele ägyptische Bilder, die Medhananda im Sinne von Selbst-Erforschung, Bewusstseinsintensivierung und Ganzwerdung erläutert.

Was will mir das Bild über mein seelisches Sein mitteilen?

Heute werden altägyptische Bilder oft nur dinglich, historisch, mythologisch oder religiös gesehen. Der Ansatz von Medhananda ist, wie Rosemarie Graf ausführt, ein anderer. «Was will das Symbolbild mir über mich selbst zeigen? Welche psychologische Botschaft, welche seelische Erfahrung will es mir mitteilen?» Mit diesen Grundfragen untersuchte Medhananda die Bilder und erkannte viele verschiedene Seelenkräfte darin dargestellt: das Herz mit Fischernetz für die Seelenkraft ‚Freude‘ (das Weitwerden des Herzen); der Hund als Symbol für Wachsamkeit, treue Begleitung, aber auch für Tod; der Käfer als Sinnbild für innere Wandlung und ‚Werden‘; drei Lauten als Erfahrung von Schönheit, (die nicht etwas objektiv Feststellbares sondern eine seelische Resonanzfähigkeit ist); *Isis* mit dem leeren Sitz und *Nephtis* mit der offenen Schale als komplementäre Kräfte der Leere und



Isis

Fülle; das Horus-Kind als Symbol für unser zentrales Wesen und die Fähigkeit der Selbstverwirklichung... All diese Bilder³ (und noch viele andere) werden von Rosemarie Graf im Laufe des Vortrags gezeigt und behutsam und offenlassend im Sinne Medhanandas kommentiert. Symbole sind nicht eindeutig, sondern doppeldeutig, ja mehrdeutig, deshalb können sie – so Medhananda – jedem Betrachter eine ihm entspre-



Nephtis

chende Botschaft geben. Wie ein Spiegel zeigen sie uns Aspekte von uns selbst. Zum Symbol «Spiegel» hat auch Jean Gebser Sätze geäußert, die sich bestens in diesen Kontext einfügen: «Alles Seelische hat Spiegelcharakter» oder «In den Spiegel der Seele sehen, das ist Bewusstwerden.»

Nicht Gegensätze sondern Polaritäten

Auf vielen Bildern sehen wir zwei Kräfte als sich ergänzende Pole dargestellt. So zeigt z. B. die auf jedem Thron des Pharaos eingravierte Hieroglyphe (sie heisst

‚Vereinigen‘) eine *Papyrus-* und eine *Lotospflanze*, die Wappenzeichen für Ober- und Unterägypten, die mit einer Schlaufe verbunden sind; ein *Pharao* muss beide Reiche vereinen – so die vordergründige Bedeutung. Medhananda sieht dahinter noch eine tiefere Botschaft: die Papyruspflanze symbolisiert das äussere (auf Papyrusrollen aufgeschriebene) Wissen; der Lotos, der aus der Tiefe ans Licht wächst, das von innen kommende Wissen: beide Arten des Wissens muss – wer ein ‚Pharao‘ sein will – verbinden.



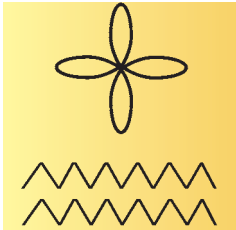
Pharao (Per-ao) bedeutet ‚grosses Haus‘; bewusstseinsmässig lebt er im ‚grossen Haus‘ des ganzen Universums. «Das echte Symbol ist stets eine Zusammenballung zweier sich ergänzender Pole», sagt Jean Gebser. Beide Pole sind gleichwertig, gleich wichtig. Das wird auch mit Geier und Schlange ausgedrückt, die wir auf der Stirn des Pharaos sehen:



Vordergründig stellen diese zwei Wappentiere die Macht über Ober- und Unterägypten dar. In der tieferen Bedeutung zeigt die *Schlange* den Wellenaspekt des

Seins, die *Geierin* (als Gebärerin und Verschlingerin von Leben) den Korpuskelaspekt: Ein Pharao muss beide kennen und ‚Herr‘ seines komplementären Seins werden.

Welle und Korpuskel, die beiden Grundstrukturen des Seins, können wir auch



mit Wasser und Blüte oder



mit Schlange und Baum dargestellt finden.

Was die Quantenphysiker heute gedanklich, wissenschaftlich ausdrücken können, wurde in der mythischen Bewusstseinsstruktur in Symbolbildern dargestellt. Auch Jean Gebser sagt in «Ursprung und Gegenwart», dass das echte Symbol ein «sichtbar gewordenes Urmuster der universalen Struktur und Gestaltwerdung» zeigen könne⁴.

Seelenkräfte wurden ‚Neteru‘ genannt



Für all die vielen Seelenkräfte hatten die Ägypter einen gemeinsamen Namen: Neteru (Plural von Neter), symbolisiert mit Fahne und Schlange. Wir sind wie eine Fahne, die von Schwingungen (dem Wind, dargestellt mit der Schlange) bewegt werden.

Ägyptologen übersetzen diese Hieroglyphe mit ‚Götter‘, Medhananda nennt sie Seelenkräfte, universelle Prinzipien, Archetypen. Er sieht in ihnen nicht überna-

türliche Wesen, sondern kosmische Funktionen, Prinzipien und Kräfte, die auf allen Ebenen des Seins wirken. In «Der Weg des Horus» schreibt er dazu: «Wir kennen die Neteru nur deshalb nicht, weil wir uns der Illusion hingeben, dass wir uns aus eigenem freien Willen bewegen. Wir glauben, dass unsere Meinungen, unsere Ideen, Wünsche, Vorlieben und Abneigungen uns gehören, dass sie Ausdruck dessen sind, was wir unsere Individualität nennen. Aber in Wirklichkeit werden wir geleitet, gehalten und inspiriert – oder getrieben, geritten, herumgestossen oder zerrissen von den Neteru in uns; wir sind ihr Spielplatz und ihr Schlachtfeld. Dennoch gibt es freie Menschen. Sie haben für ihre Freiheit hart gekämpft. Sie haben ihr Königreich dadurch erobert, dass sie alle Neteru in sich getroffen, erkannt und gesammelt haben.» Ähnliches sagt Jean Gebser: «In dem Masse, in dem sie [die Kräfte und inneren Strukturen] uns durchsichtig werden, sind wir nicht mehr ihr Spielzeug, sondern sie werden zu unserem Werkzeug.»

Sich selbst bauen

Zu einem Lehrbild für das ‚Sammeln‘ und ‚Zusammenbinden‘ der Seelenkräfte wurde das damalige Bauen der Häuser mit Schilfrohren, die zu starken Säulen fest zusammengebunden wurden. So sollen auch wir unsere verschiedenen Seelenkräfte zu einem harmonischen Ganzen zusammenbringen. Als aufgerichtete Djed Säule (sie bedeutet ‚Ewigkeit‘, ‚Dauer‘) sehen wir den Pharaon, Sinnbild für den höher entwickelten, göttlichen Menschen. Der Gürtel symbolisiert das Zusammenbinden, der Krummstab und



Fliegenwedel das Führen und Leiten seiner vielfältigen Kräfte wie ein guter Hirte.

«Eines ist wichtig», betont Rosemarie Graf nochmals am Schluss beim Erläutern komplexer Bilder (wie dem ‚Wägen des Herzens‘ oder dem ‚Fahren mit der Barke Millionen Jahre‘): «Alle Fi-

guren auf einem Symbolbild sind Aspekte von uns selbst, sind Wirkungsweisen in uns selbst.»

Hier trifft man auf die Grundlagen der heutigen Transpersonalen Psychologie und der Psychosynthese, das wurde auch im Gespräch danach herausgestellt. Bilder wirken, – und so können Symbolbilder, auch jene des alten Ägyptens, dem Menschen helfen, über seine aktuellen menschlichen Begrenzungen hinauszuwachsen und sich zu entfalten⁵. ●

1 In Pondicherry, Südindien, lebte und wirkte *Sri Aurobindo* von 1909 bis 1950 (geboren wurde er 1872 in Kalkutta, seine Schul- und Studienjahre verbrachte er in London und Cambridge). Seine spirituelle Gefährtin *Mira Alfassa* (geboren und aufgewachsen in Paris) leitete bis 1973 den Sri Aurobindo Ashram (sie wurde dort *Die Mutter* genannt). Bereits in früheren Zeiten war Vedapuri (das heutige Pondicherry/Puducherry) ein Ort mit Ausstrahlung durch die Gegenwart des Rishis *Agastya* und sein Lehrzentrum der Veden.

2 Jean Gebser schreibt in «Der unsichtbare Ursprung»: «Es sei festgehalten: mein Konzept von der Herausbildung eines neuen Bewusstseins, das mir im Winter 1932/ 1933 in einer blitzartigen Eingebung bewusst wurde und das ich seit 1939 darzustellen begann, ähnelt weitgehend dem mir damals dokumentarisch nicht bekannten Weltentwurf Sri Aurobindos. Das meine unterscheidet sich jedoch von dem seinen insofern, als es sich nur an die westliche Welt richtete und nicht die Tiefe und Herkunftsträchtigkeit des genial dargestellten Konzeptes Sri Aurobindos hat. Eine Erklärung für das hier auftauchende Phänomen sehe ich darin, dass ich in irgendeiner Form in das geistige, ungemein starke und durch Sri Aurobindo ausstrahlende Kraftfeld einbezogen war ...»

3 die Bilder wurden nach ägyptischen Originalbildern von Freunden als schwarz-weiss Zeichnungen für Medhanandas Bücher angefertigt.

4 «Ursprung und Gegenwart», Kapitel VI: Zur Geschichte der Phänomene Seele und Geist, 5. Das Symbol der Seele.

5 Laut Medhananda und *Yvonne Artaud* (seiner Partnerin und Co-Autorin) liegt in Symbolbildern ein grosses pädagogisches und psychologisches Potential, das vermehrt zur Anwendung kommen sollte. Bereits dem Vorschulkind, das ja vor allem in der mythischen Struktur lebt, sollten *lehrende, inspirierende* Bilder gezeigt werden, die ihm ermöglichen, eine weitere und tiefere *Selbstwahrnehmung* und *Selbstvisualisierung* zu entwickeln um erblühen zu können. Seine zukünftige Rolle als Pionier, Wissenschaftler, Künstler, Heiler etc. hängt – laut Medhananda – ganz von der *Verfeinerung der Bilder* ab, die es von *sich selbst hat*. Ägyptische Symbole könnten dazu einen wichtigen Beitrag leisten!

Publikationen: Medhananda, «Der Weg des Horus», Bilder des inneren Weges im alten Ägypten, Aquamarinverlag, Grafing 2016, ISBN 978-3-89427-774-1

Medhananda, «Archetypen der Befreiung», Psychodynamik im alten Ägypten, Aquamarinverlag, Grafing 2017, ISBN 978-3-89427-798-7

vgl. auch Newsletter der Jean Gebser Gesellschaft Januar 2016/2017

Zu Medhanandas anderen Werken siehe auch:

www.medhananda.com oder www.liberating-symbols-publishing.com

Jean Gebser und Heinrich Rombach – ein beginnendes Gespräch?

Daniel Zöllner

Eines der großen Themen der Philosophie ist die Frage nach dem Verhältnis von Bewusstsein und Realität. Wenn man sich als Philosoph mit Jean Gebser beschäftigt, stellt sich die Frage, wie er hinsichtlich dieses Themas einzuordnen ist.

Eine naheliegende Deutung sieht Gebser in der Tradition des Idealismus oder Konstruktivismus. Gemäß dieser Tradition ist unsere Sicht der Realität abhängig von den Strukturen unseres Bewusstseins. Jede Bewusstseinsstruktur bedingt eine bestimmte Sicht auf die Realität. Die Realität «an sich» ist aber unabhängig vom Bewusstsein und bildet eine unzugängliche und unerkennbare Sphäre. Bewusstsein und Realität sind von grundsätzlich verschiedener Seinsart und daher wesensverschieden. Der wohl bekannteste und einflussreichste Vertreter dieser Tradition ist *Immanuel Kant*, doch im Grunde handelt es sich um eine Denkform, die die gesamte neuzeitliche Philosophie spätestens seit *René Descartes* geprägt hat. Im Folgenden nenne ich diese Denkform «dualistisch».

In der gegenwärtigen Philosophie wird immer deutlicher, in welchem Ausmaß der Dualismus von Bewusstsein und Realität das Denken der Neuzeit bestimmt

hat und die Philosophie auch weiterhin bestimmt; gleichzeitig gibt es Versuche, diese Denkform zu überwinden¹. Viele dieser Versuche knüpfen an das Denken von *Martin Heidegger*, *Maurice Merleau-Ponty* und anderen Phänomenologen an. *Heinrich Rombach* (1923–2004), Schüler Heideggers und so ebenfalls in der Tradition der Phänomenologie stehend, hat einen besonders radikalen Ansatz einer nicht-dualistischen Philosophie entwickelt, der in vielerlei Hinsicht Anknüpfungspunkte für ein an Gebser orientiertes Denken bietet.

Als Pionier einer «Welt ohne Gegenüber»² versuchte Gebser den Dualismus von Bewusstsein und Realität zu überwinden. Deshalb widerspricht es seinen Intentionen, seine Konzeption vom philosophischen Grundansatz her dualistisch zu verstehen. Gebsters Konzeption sollte *nicht-dualistisch* gedeutet werden, und hierfür bietet Rombachs Ansatz die philosophische Grundlage.

«Bewusstseinsstrukturen» als «Megastrukturen»

Grundlegend für Rombachs Ansatz einer «Strukturontologie»³ ist sein Begriff der Struktur, dem er einen sehr spezifischen Sinn gibt: Eine Struktur ist ge-

¹ Drei Beispiele seien hier genannt, um dem interessierten Leser die weiterführende Lektüre zu ermöglichen: Lambert Wiesing: *Das Mich der Wahrnehmung. Eine Autopsie*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 2009. Wolfgang Welsch: *Homo mundanus. Jenseits der anthropischen Denkform der Moderne*. Weilerswist: Velbrück 2012.

Hubert Dreyfus / Charles Taylor: *Die Wiedergewinnung des Realismus*. Berlin: Suhrkamp 2016.

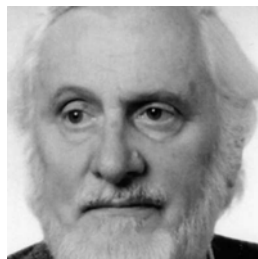
² Vgl. Jean Gebser: *Die Welt ohne Gegenüber*. In: Jean Gebser Gesamtausgabe Bd. V/I. Schaffhausen: Novalis 1976. S. 267–281.

³ Vgl. Heinrich Rombach: *Strukturontologie. Eine Phänomenologie der Freiheit*. Freiburg i. Br.: Alber 1971.

kennzeichnet durch eine Relationalität aller ihrer Momente; jedes ihrer Momente ist das, was es ist, nur in seiner Relation zu den anderen Momenten der Struktur. Struktur ist hierbei die Grundform von Wirklichkeit überhaupt, grundlegender als eine Aufspaltung der Wirklichkeit in Bewusstsein und Realität.

In Rombachs Ansatz sind Bewusstsein und Realität als Momente einer übergreifenden Struktur zu verstehen. Sie sind gleichsam zwei Pole in ein und demselben Spannungsfeld, ihre Relation zueinander ist konstitutiv, das heißt: Ebenso wenig, wie sich das Bewusstsein ohne Relation zur Realität denken lässt, ebenso wenig lässt sich die Realität ohne Relation zum Bewusstsein denken.

In dem Aufsatz «Das Tao der Phänomenologie» nennt Rombach die Spannungsfelder, die Bewusstsein und Realität als Pole enthalten, «Megastrukturen». Sein wichtigstes Beispiel für eine «Megastruktur» ist das im Verlauf der sogenannten «neolithischen Revolution» entstandene Zusammenspiel zwischen Mensch und Natur⁴. Im Laufe der «neolithischen Revolution» wurden aus nomadischen Jäger- und Sammlerkulturen sesshafte Bauernkulturen. Rombach geht davon aus, dass diese «Revolution» nur verstehbar ist, wenn man sie weder einseitig von der Seite des Menschen noch einseitig von der Seite der Natur aus zu verstehen sucht. Denn einerseits ist es unwahrscheinlich, dass die für die



HERDER VERLAG / PRIVAT

Heinrich Rombach (*10. Juni 1923 in Freiburg im Breisgau; † 5. Februar 2004 in Würzburg) studierte in seiner Heimatstadt Freiburg zuerst Naturwissenschaften, dann Philosophie im Hauptfach und Geschichte, Kunstgeschichte, Psychologie und Pädagogik in den Nebenfächern. Nach Promotion 1949, Habilitation, Assistenten- und Dozententätigkeit an der Freiburger Universität folgte Rombach 1964 dem Ruf an die Universität Würzburg, wo er bis zu seiner Emeritierung 1990 den Lehrstuhl I für Philosophie innehatte. (Quelle: Herder Verlag)

Ernährung des Menschen grundlegenden Getreidesorten und Tierarten einfach durch Zufall in der Natur entstanden sind; andererseits ist ihre Entstehung auch nicht ausschließlich auf Planung und Züchtung vonseiten des Menschen zurückzuführen, da der Mensch ja anfangs gar nichts von der Möglichkeit der Züchtung wissen konnte. Nur als ein Findungsgeschehen, an dem Mensch und Natur als Momente einer übergreifenden «Megastruktur» beteiligt waren, kann die «neolithische Revolution» verstanden werden. Rombach: «Es geht dabei nicht nur um die Selbstgestaltung des Menschen, sondern es geht zugleich

⁴ Das Verhältnis von Mensch und Natur entspricht hier dem von Bewusstsein und Realität.

um seine Weltgestaltung, ja um einen Prozeß der Naturgeschichte selbst.»⁵

Rombachs Konzept der «Megastruktur» kann eine nicht-dualistische Deutung der Gebberschen «Bewusstseinsstrukturen» ermöglichen. Sieht man diese als «Megastrukturen» im Sinne Rombachs, dann lässt man die naheliegende dualistische Deutung hinter sich: Im Grunde handelt es sich bei den sogenannten «Bewusstseinsstrukturen» nicht nur um Strukturen des menschlichen Bewusstseins, die eine «jenseits» liegende «Realität an sich» unberührt lassen, sondern um übergreifende Zusammenhänge von Bewusstsein und Realität. Verschiedenen Formen von Bewusstsein entsprechen verschiedene Formen von Realität – und umgekehrt. Beides ist als Moment einer übergreifenden «Megastruktur» anzusehen. Jede Behauptung eines einseitigen Bedingungsverhältnisses (die Bewusstseinsform verursache die Form der Realität oder umgekehrt) verfehlt die Ganzheit der Struktur. Ebenso falsch wäre es jedoch, die «Megastruktur» zu verdinglichen und sie zu einer Bewusstsein und Realität gemeinsam beeinflussenden Macht zu erklären. Nur im Zusammenspiel der Momente ‚Bewusstsein‘ und ‚Realität‘, die sich nie in eine undifferenzierbare Einheit auflösen und sich gleichwohl auch nie trennen lassen, geschieht die Findung einer «Megastruktur».

«Konkreativität» und der «Ursprung»

Für das Zusammengehen von Bewusstsein und Realität oder Mensch und Natur bei der Findung einer «Megastruktur» hat Rombach einen eigenen Begriff erfunden: «Konkreativität»⁶. In engem Zusammenhang damit steht Rombachs Begriff des Ursprungs. Weil Strukturen nichts als die Relationalität aller ihrer Momente sind, können sie für Rombach nur «aus dem Nichts», vom Ursprung her, entstehen. Sie setzen nichts voraus, sondern konstituieren erst aus sich heraus das Umfeld ihres Entstehens. Hier liegt ein Ansatz zu einem Verständnis des Schöpferischen vor, von dem her auch neues Licht auf Gebbers Konzeption fällt.

In der dualistischen Denkform der Neuzeit ist das Schöpferische entweder als Übermacht der Natur oder als Machen des Menschen gedacht worden: Überwältigtwerden oder Überwältigen. Beides verfehlt nach Rombach das Wesen des Schöpferischen, das sich nur aus der «Konkreativität» von Mensch und Natur begreifen lässt. Rombach schreibt über das Verhältnis zweier Momente einer Struktur: «Eines entsteht aus dem Andern, oder richtiger: Beides entsteht aus dem Zwischen zwischen beiden, also aus dem gemeinsamen Ursprung, der weder das eine noch das andere noch sonst etwas ist, sondern der das ‚es‘ ist, das sich im gemeinsamen Geschehen erhebt.»⁷

⁵ Heinrich Rombach: Das Tao der Phänomenologie. In: ders.: Die Welt als lebendige Struktur. Probleme und Lösungen der Strukturontologie. Freiburg i. Br.: Rombach 2003. S. 51–70, hier S. 54.

⁶ Vgl. Heinrich Rombach: Der Ursprung. Philosophie der Konkreativität von Mensch und Natur. Freiburg i. Br.: Rombach 1994.

⁷ Ebd. S. 88.

Ein ganz ähnlicher Gedanke findet sich bei Gebser, wenn dieser schreibt, die Bewusstseinsmutationen entspringen aus der Gegenwart des Ursprungs⁸. Deutet man mit Rombachs Denken Gebsters Begriff des «Ursprungs», dann liest man diesen nicht mehr zwangsläufig als Synonym für «Grund» oder «Ursache», sondern erblickt darin eine Dimension eigener Art, die nicht so sehr «begründet» oder «verursacht» als vielmehr freisetzt: das offene Feld, das Nichts, das einer schöpferischen «Mutation» vorausgeht.

Die Dimension des Ursprungs bekundet sich für Rombach im Schöpferischen, in der «Konkreativität», die eine neue «Megastruktur» entstehen lässt. Sie lässt sich aber auch in ganz alltäglichen Erfahrungen aufweisen, in denen das Zusammengehen von Selbst und Welt erlebt wird. Es handelt sich dabei – wie man mit Gebser sagen kann – nicht um Erfahrungen des Selbstverlusts, sondern um die beglückende Ge-

winnung der «Welt ohne Gegenüber», wie sie etwa im Phänomen des «spielenden Gelingens» von Gebser beschrieben⁹ und von Rombach als Erfahrung des «Es geht» charakterisiert wird¹⁰. Ich schlage vor, Gebser und Rombach von dieser gemeinsamen Grunderfahrung her zu verstehen: beglückender Einklang von Selbst und Welt. Aus dieser Erfahrung heraus kann der neuzeitliche Dualismus in seiner Beschränkung erkannt und relativiert werden.

Das Gespräch zwischen Gebser und Rombach hat im Grunde gerade erst begonnen. Für alle, denen ihre Denkanstrengungen lebendiger Auftrag sind, ist es weit mehr als nur ein «Totengespräch».



Für eine ausführliche Fassung der hier entwickelten Gedanken siehe den Text «Jean Gebser und Heinrich Rombach» in der Rubrik «Transparente Welt» auf der Website der Jean-Gebser-Gesellschaft.

⁸ Vgl. Jean Gebser: *Ursprung und Gegenwart*. 3. Aufl. München: DTV 1988. S. 74f.

⁹ Vgl. Jean Gebser: *Vom spielenden Gelingen*. In: Jean Gebser *Gesamtausgabe* Bd. VI. Schaffhausen: Novalis 1977. S. 396–400.

¹⁰ Vgl. Rombach: *Der Ursprung*, S. 25f.

Buchbesprechung I

«Der Haaggestäcke»

Christian Bärtschi

2014 erschien mein erstes Dialektbüchlein «Ds Nieseliecht», dem 2015 ein zweites folgte: «Ä Welbi». 2017 erfolgte nun eine dritte Buchpublikation: «Der Haaggestäcke».

Schon immer habe ich gerne geschrieben. Aber erst in den letzten Jahren fand ich zu meiner Mundart, zu meiner Muttersprache, dem Adelbodedütsch. Ich versuchte, für mich bedeutsame Stationen meines Lebens im Dialekt auszudrücken, und merkte bald, dass die Mundart mehr hergibt als gemeinhin angenommen wird. Es ist eine reiche, bilderreiche und differenzierte Sprache, die nicht im bloss Folkloristischen steckenbleiben muss.



Christian Bärtschi, «Der Haaggestäcke»

ISBN 978-3-033-06393-8

Verlag: Egger AG, Frutigen, 2017

Auch die beiden anderen Bände können dort oder in jeder Buchhandlung bestellt werden.

Auch im «Haaggestäcke» – wie schon in den früheren Büchlein – tauche ich tief in meine Kindheit zurück, schreibe ich über meine Lern- und Lehrjahre (Lehrerseminar, erste Erfahrungen als Schulmeister), über meinen mehrjährigen Aufenthalt im Ausland und über meine Erlebnisse als Leiter eines Heilpädagogischen Schulheims.

Bei allen Geschichten habe ich versucht, die Liebe zum Besonderen, zum nicht Normentsprechenden durchschimmern zu lassen: mit Augenzwinkern oft und mit verstecktem Humor. – Das Buch wurde vom Kunstmaler *Martin Ziegel-müller*, Vinelz, stimmungsvoll illustriert.



Buchbesprechung II

«Perspektivenwechsel»

Margret Seppel

Der Autor des Buches, *Christoph Zollinger*, ist ein langjähriger Kenner des Gebser'schen Gedankengutes und schreibt seit Jahren gegen die politische und gesellschaftliche Lethargie an. Zollinger (*1939) lebt in Kilchberg bei Zürich und ist Oekonom, selbständiger Unternehmensberater, Autor, Publizist, Künstler.

Der Text des Buchumschlages verrät bereits einen breit gefächerten Themenbereich: Gesellschaft, Politik, Wirtschaft und Kunst im 21. Jahrhundert. «Zeitberichte und Geschichtsbilder» werden als ein Plädoyer für einen Perspektivenwechsel verwendet. Dieses Anliegen mit «Fokus Zukunft» wird recht deutlich mit einer humorvollen Illustration auf dem Buchdeckel untermalt.



Christoph Zollinger, «Perspektivenwechsel.
Fokus Zukunft»
ISBN 978-3-03760-043-6
Conzett Verlag Zürich), 2017

Zollinger gibt sich nicht mit einer Beschreibung der gesellschaftlichen und politischen Analyse zufrieden, sondern versteht es, uns als Ökonom und Künstler auch für Unangenehmes zu sensibilisieren. Dies ermöglicht eine Auseinandersetzung mit ethisch unerwünschten Befunden und bietet eine Möglichkeit, eine ganzheitliche, integrale Lösung ins Auge zu fassen. Es geht hier nicht so sehr um eine positive oder negative Einschätzung der Dinge. Es ist das Bewusstsein Zollingers, das einen Schritt weiter geht und uns als Leser auf eine zeitliche Dimension hinweist, die verbunden ist mit seinem wesentlichen Anliegen, was als ein «Ruf nach Transparenz» zu verstehen ist.

Unter den vielen Themen werden auch die Bauernlobby, die Kirchturmpolitik und der Kantönligeist angesprochen. Es finden sich Sätze wie: «Die meisten hitzigen Diskussionen entstehen, weil die Kontrahenten ein Problem unverrückbar

aus ihrer Sicht betrachten. Die grössten Probleme der Welt scheitern oft darum an einer Lösung, weil die verschiedenen politischen Leader-Figuren ‚alternativlos‘ denken und handeln, fokussiert auf die ihrer Meinung nach «richtigen Welt-sicht».

Zollinger bezieht sich auf Gebser's «Ursprung und Gegenwart», wobei insbesondere das Aperspektivische als Vorläufer eines Perspektivenwechsels zu sehen ist. Wer Neues beschreibt, neue Tendenzen entwickelt oder bahnbrechende Innovationen kommentiert, muss dafür notgedrungen neue Wörter «erfinden» oder bestehende in einen neuen Zusammenhang stellen.

Gebser: «Wer der aperspektivischen Welt den Vorwurf macht – und dies wird ausgiebig geschehen –, dass sie unvorstellbar, unbegreiflich, unfasslich, unbeweisbar und nicht räumlichend zu Denkendes sei, der scheitert nur an der Begrenztheit der eigenen, an das Erfassen und das Sehen gefesselten Weltvorstellung».

Seine persönliche Utopie hat der Autor in seinem Erstlingswerk «Glaskugelgesellschaft – Transparenz als Schlüssel zur Moderne» und in seinen folgenden Werken weiter verfolgt. Auch das neue Buch gewährt uns transparente Informationen und Einblicke in «Digitale Revolution, politische Schachzüge, Korruption, Gier, Bildungswesen, usw.»

Zollingers Schrift kann als Aufruf zu Visionen gerade für die Schweiz betrachtet werden, wo Strukturreformen dringend notwendig wären. Der Mut zu Transparenz ist in jeder Hinsicht eine Notwendigkeit. Als Künstler verknüpft er jedes Themengebiet mit einer schönen, bildlichen, transparenten Farbkombination. ●

Buchbesprechung III

«Sinnorientiertes Coaching»

*Emilio Schlöpfer**

Der mehrfache Bestseller-Autor *Björn Migge* rundet mit diesem sinnvollen Kompendium seine bereits erschienenen Handbücher ab.

- Von Jean Gebser bis zu *Viktor Frankl*, ein Panorama von geistig-philosophischen Jahrhundert-Sinnstiftern.
- Macht sinnfreies Coaching Sinn? Muss jeder Coach ein Sinnstifter sein? Ist der Anspruch eines sinnorientierten Coachings realistisch?
- Welche Zielgruppe fühlt sich hier angesprochen? Können Coaches, welche nicht sinnorientiert coachen, hier profitieren? Geht diese Aufforderung des sinnstiftenden Coachings an den Adressaten vorbei? Alle Coaches, aus Berufung, sind von ihrer Tätigkeit aus sinnorientiert!
- Werden sinnorientierte Coaches überhaupt verstanden und erscheint das sinnhafte Coaching nicht etwas elitär? Sinnstiftung, sinnorientiertes Coaching ist eine Idealvorstellung und gelingt oft absichtslos.
- Die zentrale Intention des Autors ist es, durch eine Anlehnung an zahlreiche Philosophen, Mystiker, Begründer von Methoden (vorwiegend Männer abendländischer Prägung) einen Fundus von Nutzungsmöglichkeiten betreffend Sinnorientierung zur Verfügung zu stellen.

Inhalte und Struktur

Von der existenziellen Beratung bis zur Logotherapie und zu Frankls Wertelehre. Das Nachschlagewerk ist höchst sinnhaft gegliedert und führt den Leser in ansprechender Weise in schon zum Teil bekannte Gewässer, andererseits tauchen auch Themen auf, die nur am Rande erschienen sind, wieder andere leben neu auf und gewinnen an Aktualität.

01 Sinn oder Nichts

Von der Sinnfrage zu Spiritualität, als erster Kompass der eigenen Befindlichkeit streift der Autor Aussagen von *Dalai Lama* bis *Hans Küng*. Eine gute Aufwärmübung für den Leser, um zu hinterfragen, wo er hängen geblieben ist.

02 Freier Wille und Würde

Von der Willensbildung zur Selbstbestimmung; eine gelungene Gegenüberstellung von Aussagen von *Osbo* bis *Peter Bieri*. Eine Selbsthinterfragung, die für jeden Lesenden bis in das körperliche Erleben reicht.

03 Existentielle Beratung

Von *Jean Gebser* zu *Irvin Yalom*. Bewusstseinsbildung und die Konfrontation mit dem Sterben. Ohne profundes Wissen und Studium sind Gebser und auch Yalom nur Impulsgeber für den Lesenden.

04 Logotherapie und Existenzanalyse

Als Quintessenz des Kompendiums sehr gut nachvollziehbar bis in die Anwendbarkeit. Frankls Wertelehre als Instrument für die aktuelle Führungsarbeit.



Björn Migge, «Sinnorientiertes Coaching»
 ISBN 978-3-407-36575-0
 Verlag: Beltz Weinheim, 2016

Beurteilung

Ist die inhaltliche Gesamtheit glaubwürdig? Ja, man fühlt sich vom Autor sehr gut geführt und man spürt auch seine suchende Haltung in diesem umfassenden Versuch, Sinnorientierung aus den wertvollsten Quellen zu postulieren.

Passt der Inhalt zur entsprechenden Zeit? Die Aktualität in der Professionalisierung und eine nachhaltigen Qualifizierung von Coaches und Lebensberatern ist hochaktuell und deshalb enthält dieses Kompendium zukunftsweisende Aspekte.

Ist im Inhalt etwas Widersprüchliches oder nicht Authentisches? Durch die streifzugartige Bearbeitung von so vielen bedeutenden Sinnstiftenden besteht die Tendenz zu Undifferenziertheit bei den einen und zu präferierter Gewichtung bei den anderen.

Ist die Argumentationsstruktur schlüssig? Ja, es besteht eine Schlüssigkeit auf

den verschiedenen Ebenen der Argumentation, immer wieder werden die Inhalte zusammengefasst und von mehreren Seiten beleuchtet.

Spricht der Inhalt die Zielgruppe an? Je nach Grundorientierung, kann sich die Zielgruppe wie in einem aktuellen Archiv bedienen.

Die vorgeschlagenen Übungen sind gut erklärt und anwendbar.

Wie ist die sprachliche Gestaltung in Bezug auf die Zielgruppe? Die Sprachgestaltung ist sehr zielgruppengerecht, jedoch kann auch eine Laienleserschaft von den Inhalten profitieren.

Einerseits wirkt die Lektüre des Fachbuchs für den Coach als Bestandsaufnahme für die eigene Hinterfragung der sinnstiftenden Hilfestellung bei Klienten. Bin ich überhaupt in der Lage sinnorientiert und weniger in Richtung funktionsoptimiert Menschen zu begleiten? Ist es mir auf Grund meiner Haltung möglich den Beratungsprozess sinnorientiert zu gestalten? Andererseits erlaubt mir das Nachschlagwerk eine Bilanz über die eigene Sinnorientierung zu ziehen. Woran orientiere ich mich, welche Leuchttürme der Erkenntnis dienen mir als Orientierung, was kann ich als eigene Sinnerzeugung benennen? Eine wertvolle Selbstbefragung im Hinblick auf einen bewussteren Umgang mit den Quellen der sinnerzeugenden Prozessbegleitung. ●

* Tanzpädagogin und Journalist. Berufsscoach und Spirituelles Coaching seit 2004. bzw. 2012.

www.berufstransfer.ch

Buchbesprechung IV

«temporik-art»

Michael Högger

Mit «temporik art» legt *Marina Stachowiak** ihr neuntes Buch vor. Darin dokumentiert sie kenntnisreich Teile der integralen Theorie Jean Gebsters und verbindet diese unter anderem mit Gedanken von *Joseph Beuys*. Daraus entsteht nachvollziehbar eine Methode, die Marina Stachowiak «temporik-art» nennt und die sie in ihrem Institut anwendet und lehrt.

«Das Vergangene ist nicht tot; es ist nicht einmal vergangen. Wir trennen es von uns ab und stellen es fremd» zitiert Marina Stachowiak *Christa Wolf* und verweist damit auf das aktuelle Bedürfnis vieler Menschen zur Klärung der eigenen, wie auch der transgenerationalen Erinnerungen. Stachowiaks Methode reintegriert diese wirksamen, aber fremdgestellten Anteile. Die Kunst der schöpferischen Bewusstseinsgestaltung nach «temporik-art» ermöglicht es, die Vergangenheit zu klären, das Bewusstsein durch emergente Vollzüge nachhaltig umzugestalten und in eine befreite Form der inneren Ästhetik zu wandeln.

Im Atelier, wie Marina Stachowiak ihr Setting nennt, folgt der Klient seinen inneren, assoziativen Wegweisern. Einzelne Persönlichkeitsanteile tauchen auf und werden in einen Dialog und damit in Bezug zueinander gebracht. Allmählich lösen sie sich aus der momentan gegebenen Struktur und werden über die sich vollzie-

*Marina Stachowiak wurde 1957 in Erda bei Wetzlar geboren. Sie ist Kunstwissenschaftlerin, Autorin und Malerin. 2010 gründete sie das «Institut für integrale Bewusstseinsbildung».



Marina Stachowiak, «temporik-art»

ISBN 978-3-945-90408-4

Verlag: temporik-art Reinheim, 2017

hende Neuverhandlung wirksam neu arrangiert und integriert.

Der Diskurs um die Integration fremdgestellter oder dissoziierter Anteile wird zurzeit intensiv geführt. Damit hat sich sowohl die Wahrnehmung als auch die Wahrgebung von Vergangenen und Erinnerungem stark gewandelt. Therapeutische Formen im Umgang mit Traumata wie das «Somatic Experiencing» von *Peter Levine*; Gesprächsformen wie die «Authentische Kommunikation» von *Urs Honauer*; neuere Formen des klassischen Familienstellens nach *Bert Hellinger* oder *Virginia Satir* sind aktuelle Beispiele dafür.

Diesen Bemühungen gemeinsam ist ein wacher und nachvollziehbarer Umgang mit den eigenen, inneren Dynamiken und der Frage nach den ichkonstituierenden Kräften. Sie vereinen mentale als auch mythische, magische und archaische Strukturanteile und sind damit im Sinne Jean Gebsters ein wirksamer Beitrag zu einem integralen Bewusstsein. ●

Aus dem Vorstand der JGG

Jean Gebser Tagung

Wie im letzten Newsletter 2016 / 2017 angesprochen hat der Vorstand entschieden, dass es in absehbarer Zukunft keine 3-tägigen Tagungen mehr geben wird. Der Aufwand ist zu gross geworden und die Defizite sind zu einschneidend.

Der ins Auge gefasste 1-tägige Ausflug im Herbst 2017 musste leider abgesagt werden. Wir werden ihn nun am Samstag, 1. September 2018 nachholen. Erste Informationen dazu finden Sie in diesem Heft unter «Vorschau auf kommende Veranstaltungen» (siehe nächste Seite). Das Programm mit den Einzelheiten werden Sie dann im Rundbrief Nr. 41 im August 2018 finden.

Ordentliche Mitgliederversammlung der JGG (o MV)

Bisher haben die Mitgliederversammlungen jeweils im Anschluss an eine 3-tägige JGG Tagung stattgefunden. Da es nun vorderhand keine Tagungen mehr geben wird, werden wir in Zukunft die o MV anlässlich eines Gebser-Treffens durchführen. Die Einladungen dazu werden Sie rechtzeitig erhalten.

Jean Gebser Reihe (JGR)

Wie erinnerlich sind Band 1 «Ursprung und Gegenwart» (2 Bücher) und Band 2 «Lass mir diese, meine Stimme» im Chronos Verlag publiziert worden und von uns mit einer Buchvernissage gebührend gefeiert worden.

Für den Band 3 «Vom spielenden Gelingen» sind die Vorbereitungsarbeiten

weitgehend abgeschlossen. Die Druckkosten werden wir aus unserem Publikationsfonds finanzieren können. Wir gehen davon aus, dass wir die Herausgabe dieses Bandes an einer weiteren Vernissage im Herbst 2018 werden feiern können. Einzelheiten unter «Vorschau auf kommende Veranstaltungen».

Für die beiden Bände 4 und 5 werden wir als Gesellschaft die Druckkosten im gleichen Umfang wie für die früheren Bände finanzieren können. Was jedoch unsere Mittel bei weitem überschreiten wird, ist die benötigte umfangreiche und professionelle Aufbereitung der Grundlagen. Bisher sind alle Vorarbeiten und Korrekturen – ohne finanzielle Entschädigung – durch den Präsidenten Rudolf Hämmerli, Elmar Schübl in Wien und von den Mitgliedern des Vorstands geleistet worden. Das wird nicht mehr möglich sein. Unsere Schätzungen gehen von weit über 1000 Stunden Aufwand pro Band hinaus. Das kann niemand mehr freiwillig und ohne Entschädigung leisten.

Wir erneuern daher unsern Aufruf für weitere Spenden zugunsten unseres Buchprojekts. Wir nehmen jedoch auch gerne Hinweise entgegen, welche Ihnen bekannten Stiftungen oder Institutionen Beiträge für unser Projekt sprechen könnten. Mitteilungen an Rudolf Hämmerli. Besten Dank zum Voraus. Spendenkonto siehe Impressum (Seite 24). ●

Hunziker Sam B

Vorschau auf kommende Veranstaltungen

21. Treffen der Jean Gebser Gesellschaft

«Der Pfad der Erfahrung»

Freitag, 6. April 2018, 18 Uhr

Magdalena Schatzmann, KraftortMusik,
Wiler 12, 3754 Dientigen im Simmental

Die Pianistin, Experimentalmusikerin, Bio-Bergbäuerin und Prozessarbeiterin Magdalena Schatzmann empfängt uns bei sich auf Ihrem Bauernhof in Dientigen im Simmental. Sie hat sich mit den Gedanken Gebasers zur Musik auseinander gesetzt und wird uns aus ihrem Leben und Arbeiten als Musikerin und Bergbäuerin berichten, angereichert mit Musikbeispielen.

Es ist ein Gebser-Treffen am Tatort und für alle Beteiligte eine Experiment: auf dem Land in einem Bauernhaus und rund



eine Stunde weg von Bern. Anstelle des bisher üblichen, ans Treffen anschließenden, fakultativen Abendessens in einem Restaurant wird uns Magdalena Schatzmann mit ihrer Helferin einen *Apéro riche* servieren mit Wein, Wasser und biologisch produzierten Köstlichkeiten wie Brot, Käse und Fleisch. Die Einzelheiten zum Programm (Anmeldung, Transport und Kosten für den Apéro) finden Sie im beigelegten Flyer.

www.kraftortmusik.ch

www.kulturland.ch

Ausflug «Impulszentrum Holdenweid»

Samstag, 1. September 2018 (ganzer Tag)

Seit 2015 sind Cornelia Huber (siehe 11. Gebser-Treffen, 23. März 2012) und weitere Kunstschaaffende dabei, in den Gebäuden der ehemaligen psychiatrischen Heimstätte auf der Holdenweid bei Hölstein BL ein Impulszentrum für Kultur, Forschung, Lebens- und Umweltgestaltung aufzubauen. Stichworte dazu



© VEREIN FREQUENZWECHSEL / HEINER GRIEDER

sind: ‚Erfahren mit allen Sinnen‘, Für eine Gegenwart mit Zukunft‘; ‚Gaststätte tankSTELLE‘; Erfahrungsraum KDW – Kultur der Wirklichkeit‘.

Dieses Vorhaben weckt unser Interesse und deshalb plant die Jean Gebser Gesellschaft einen ganztägigen Ausflug in die Holdenweid, um die Gruppe um Cornelia und ihre Anliegen, Visionen und Wünsche besser kennen zu lernen.

Die Einladung und weitere Informationen werden im Sommer 2018 verschickt. www.frequenzwechsel.ch

22. Treffen der Jean Gebser Gesellschaft, Herbst 2018

Buchvernissage von Band 3 der Jean-Gebser-Reihe JGR: «Vom spielenden Gelingen»

Wir gehen bei der Drucklegung dieses Newsletters davon aus, dass die Herausgabe des 3. Bandes auf Herbst 2018 möglich sein wird, da die Vorarbeiten dazu weitgehend abgeschlossen sind und die Finanzierung sichergestellt ist.

Der Termin konnte noch nicht festgelegt werden. Zwei Dinge sind jedoch sicher: Es wird an einem Freitagabend im Herbst 2018 um 18 Uhr sein und wieder im Restaurant Dählhölzli Bern stattfinden. Die Einladung dazu werden Sie mit dem Rundbrief im August 2018 erhalten. ●



Hunziker Sam B

Audio-CDs

Vorträge von Jean Gebser



«Über die Erfahrung» (1958); «Vom spielenden Gelingen» (1961); «Vom Wert der Hindernisse» (1963). Aufnahmen: Radio Bremen, bearbeitet von Eveline Blum.

CHF 25.—/ EUR 15.— + Versandkosten

© 2000 Novalis Verlag
ISBN 978-3-907160-75-6

Bestelladressen:

CH: bae-jo@bluewin.ch

D: Gundel.Jaeger@gmx.net



«Wie lebt der Mensch?» (1957); «Vom Denken Asiens und Europas – Versuch einer Gegenüberstellung» (1962). Aufnahmen: Radio Bern und Radio Bremen, bearbeitet von Theo Lutz.

CHF 30.—/ EUR 25.— + Versandkosten

© 2010 Jean Gebser Gesellschaft.

Bestelladressen:

CH: bae-jo@bluewin.ch

D: Gundel.Jaeger@gmx.net

Ein Freund von Jean Gebser erzählt



«Das Beeindruckendste an Gebser war seine Person». Günther H. Becka zum 80. Geburtstag.

Aufnahme, Redaktion, Moderation:
Ursa Krattiger

CHF 30.—/ EUR 25.— + Versandkosten

Bestelladresse: info@ave-ave.ch

Peter Streiff, Musiker, Komponist



Peter Streiff war Gast im «Gästezimmer» (heute: «Marktplatz») der JGG-Website. «Vokal/Instrumental» enthält u. a. «Sechs Lieder» nach Gedichten von J. Gebser, 1976.

Edition Wandelweiser, CD 25228

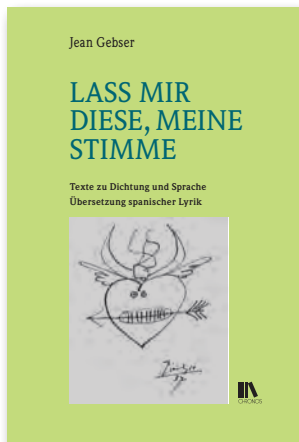
Bestelladresse: www.wandelweiser.de

Hörproben: www.jean-gebser-gesellschaft.ch/CDs.html

Jean-Gebser-Reihe (JGR) im Chronos Verlag

«Vom spielenden Gelingen»

Band 3 der Jean-Gebser-Reihe (JGR) erscheint im Herbst 2018



«Lass mir diese, meine Stimme»

Texte zu Dichtung und Sprache
Übersetzung spanischer Lyrik
Herausgegeben von
Gina Maria Schneider,
Elmar Schübl und Lukas Dettwiler

Chronos Verlag
Jean-Gebser-Reihe, Band 2,
Oktober 2016
ISBN 978-3-0340-1347-5



Erster Teil
Die Fundamente der
aperspektivischen Welt.
Beitrag zu einer Geschichte der
Bewusstwerdung.



Zweiter Teil
Die Manifestationen
der aperspektivischen Welt.

«Ursprung und Gegenwart»

Bereits 2015 ist die überarbeitete Neuausgabe von Gebsters Hauptwerk erschienen (2 Bände). Herausgegeben und mit Einführungen von Rudolf Hämmerli und Elmar Schübl

Chronos Verlag
Oktober 2015
ISBN 978-3-0340-1301-7

Impressum

JGG Newsletter Nr. 5 / 2017/2018

Herausgeber: Dr. Rudolf Hämmerli,
haemmerlirudolf@bluewin.ch

Redaktor: Samuel B. Hunziker,
sambwimmis@outlook.com

Layout: Hans Peter Wermuth,
infopub@bluewin.ch

Jean Gebser Gesellschaft JGG
www.jean-gebser-gesellschaft.ch

Präsident: Dr. Rudolf Hämmerli;
Vizepräsident: Samuel B. Hunziker.
Vorstand: Christian Bärtschi, Eva Johner Bärtschi,
Markus Blaser, Rudolf Hämmerli, Michael Högger,
Samuel B. Hunziker, Margret Seppeler (alle Schweiz).
Prof. Dr. Dr. Peter Gottwald (Deutschland).
Ehrenmitglied: Prof. N. K. Barstad (USA)

Kontakt Deutschland:
Gundel Jaeger, Gundel.Jaeger@gmx.net

Spendenkonto:

Jean Gebser Gesellschaft
3000 Bern
Postkonto Nr. 82-17771-0

Bei Zahlungen aus dem Ausland zusätzlich:
IBAN CH28 0900 0000 8201 7771 0
BIC POFICHBEXXX

Falls Sie nichts anderes vermerken, wird Ihre finanzielle Zuwendung als Beitrag an die Produktionskosten der Jean-Gebser-Reihe verwendet. Herzlichen Dank.